

Stahlbergers Texte sind Literatur für die Ohren

Sound Die St. Galler Mundart-Pop-Band Stahlberger kommt mit Band und ihrem zweiten Album nach Brugg.

VON NATHALIE GRAND, SDA

Manuel Stahlberger schreibt poetische Lieder über Alltägliches und randständige Figuren. Dabei schwelgt er mit seinen Bandmitgliedern musikalisch zwischen Synthie-Pop und Surfgitarre. Im März ist mit «Abghenkt» das zweite Album des St. Galler Quintetts erschienen.

Äusserlich hat sich Stahlberger in eine riesige Trutzburg zurückgezogen; das Coverbild des umtriebigen St. Galler Künstlers Beni Bischof aus der Serie «Bricked Castles» zeigt eine fensterlose Burg mit drei Türmen. Mittelalterlich, düster, übergross in die Umgebung hineingepflanzt.

Auf dem Erstling «Rägebogesiedlig» (2009) machte die Band noch in einem Schrebergarten ein vergnügtes Picknick, ging auf Reisen mit dem Fenchelmann, besuchte einen Tag der offenen Tür in der Baggervermietung und liess die Schweiz bei etwas

Grossem dabei sein («Klimawandel»). Das zweite Album von Stahlberger kommt weniger ausschweifend und verspielt daher. Die Texte sind verdichtet, es wird viel «grüblet». Der Sänger taucht in einen Stausee ab, verweigert sich dem Wandern und lässt Hunde sich gegenseitig dressieren.

Beobachter mit Weitblick

«I gseh Lüt mit Ritterrüschtige voruss uf de Stross. Da git's wieder öfters und i verstoh's», singt Manuel Stahlberger in «Plug». In Wirklichkeit hat er genug von AKW, von «Sitz und Platz und Sprung», er will abhauen. Gründe gibt es genug. «Öpper chlopft a min Chopf, und i weiss nöd vo wo. Isch es vo inne oder isch es vo usse? Und überall won i stoh, chömmed langsam us em Bode eso Mässer und Schäre», schickt er verstörende Sätze hinterher.

Der Beobachter mit Weitblick hat sich «Abgehenkt». «Aber i ha mi wiit ewäg tenkt. Abghenkt. I ha mi wiit ewäg tenkt», singt er im Titelstück trotzig gegen das Spiessbürgertum an. Stahlberger erzählt von Leuten mit Wohnungen im Tessin, die im



Stahlberger gibt sich auf dem neuen Album nachdenklich. ADRIAN ELSENER

Chor singen, etwas von Wein verstehen und vor dem Fernseher einschlafen. Ganz so einfach wie seine Figuren macht es sich der Liedermacher und Erfinder der Comicserie «Herr Mäder» nicht. Er hält seiner Generation den Spiegel vor, doch anstatt über Andersdenkende zu urteilen, sitzt er

lieber mit Freuden am Lagerfeuer und heckt neue Geschichten über die Befindlichkeit des kleinen Mannes aus.

Stahlbergers Texte sind Literatur fürs Ohr und der Beweis, dass sich jeder Dialekt für Songtexte eignet. Antworten auf die grossen Fragen liefert

aber auch der Preisträger des Salzburger Stiers nicht, etwa wenn er über «Heimat» sinniert.

Der Mann im Hintergrund

Den 36-Jährigen interessiert, was der Mann im Hintergrund sieht und fühlt. Er ist nicht zum Rockstar geboren, keine wilde Rampensau. Auf der Bühne steht er lieber barfuss als in schrillen Cowboystiefeln. Musikalisch darf aber ruhig auch Westernstimmung aufkommen oder die Coolness der Soundtracks von Tarantino-Filmen.

Minimalismus und Sanftheit als Stilmittel sind ebenso typisch für Stahlberger wie der Synthie-Pop seiner vier Mitstreiter. Produzent Oliver M. Guz sorgte dafür, dass bei der Instrumentierung auch Blech, Horn und Chor zum Zuge kommen und beim Song «Öppe d Hälfti» lassen die Aeronauten grüssen. Die Platte bietet auch tanzbare Musik. Die Single «Immer wieder use» könnte die «Neue St. Galler Welle» anstossen und die Playlists der Radiostationen stürmen.

Stahlberger Odeon Brugg, Fr, 13. Mai, 20.15 Uhr. Res.: www.odeon-brugg.ch